

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Merck'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Bezugspreis:

jährlich in Neuenbürg
11.45. Durch die Post
in Ost- und Oberamts-
bezirk sowie im sonstigen
deutschen Postbezirk 12.20
mit Postbestellgeld.
Häufiger von höherer Be-
deutung kein Anzeiger
in der Zeitung
auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle
Buchhandlungen, in Neuenbürg
außerdem die Buchhändler
jederzeit entgegen.

Preisliste Nr. 24 bei der
C. S. Postamt Neuenbürg.

Anzeigerpreis:

Die einseitige Beilage oder
deren Raum im Enztal: 1.20
einseitig, Intercom. 1.00
Cherie u. Wochenschriftung
10 f. Wochens. 2.00
Bei größeren Aufträgen ent-
sprechender Rabatt, der im
Falle des Nachvertrages
hinzufließt, ebenso wenn
Zahlung nicht innerhalb
4 Wochen nach Rechnungs-
datum erfolgt.

Schluss d. Anzeigenannahme
10.00 vorher.

Personen Nr. 4.
Für telefonische Mittheilung
mit feinsten Gerüche abge-
nommen.

Nr. 279.

Neuenbürg, Donnerstag, den 1. Dezember 1921.

79. Jahrgang.

Deutschland.

Reinhardt, 30. Nov. Nachdem die bühnische Regierung be-
schlossen hat, künftig in Thüringen nur noch die Feste „alt-
sächsischen Ursprungs“ zu feiern, und daher das Reformations-
fest und den Aufstieg aus der Kette der Feiertage zu streichen hat,
ist nunmehr auch der zweite Weihnachtstag kein staatlich
erklärter Feiertag. So herrscht in Thüringen und wahr-
scheinlich überall ein sozialistisches Regiment!

Die Ausplünderung deutschen Heimlehrer in Rußland.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bringen Entschül-
ler, die in Rußland in der deutschen Heimlehrer- und Flücht-
lingsfürsorge in Noworossisk. Den Heimlehrern werden von
den Fürsorgebehörden und seiner Frau die letzten Habselig-
keiten gestohlen, die Kleidung, die von Deutschland in das
Land gebracht wird, geht auf den russischen Markt zum Ver-
kauf. Man nimmt den Krieg- und Zivilgefangenen die Aus-
weispapiere und gibt sie ihnen nicht wieder, man schmuggelt
auch Geld und durch Bestechung blinde Passagiere auf die
Schiffe. Ob freilich irgend welche Abhilfe möglich ist, ist frag-
lich, denn Noworossisk ist weit und die russischen Machtver-
hältnisse dieses schändliche Treiben.

Schwarze Bekken.

Wien, 30. Nov. In der Nacht vom 13. auf 14. November
wurden drei farbige Unteroffiziere des marokkanischen
Schützenregiments von einem hiesigen Wirt, der ihnen die
Bewachung von Schenke und Wein verweigerte, darüber
eine schriftliche Bescheinigung. Nachdem diese ihnen ausgehän-
det war, wurden sie darauf und warfen sie dem Wirt vor die
Tür. Einer der Unteroffiziere, der etwas Deutsch sprach,
sagte dabei: „So viel wert Deutsch.“ Auf der Straße über-
fiel sie drei einzeln gehende Zivilpersonen in der brutalsten
Weise. Drei amerikanischen Staatsangehörigen wurden sie
auf das Straßenpflaster, das er ohnmächtig wurde. Als
er wieder zur Besinnung kam, waren die Täter verschwunden.

Ein Opfer französischer Militärdiktatur.

Mainz, 30. Nov. Im Frühjahr 1919 hatte das Kriegsgericht der
französischen Armee den Oberbühnenführer Fleming
in Mainz wegen Ueberlassung eines Musikwaisens an einen Un-
bekannten, dem er auf dringendes Bitten zum Verlassen des be-
zogen Gebietes helfen wollte, zu einer Freiheitsstrafe von fünf
Jahren verurteilt. Die Bemühungen der hiesigen Regierung
sind gelungen, Fleming's Begnadigung herbeizuführen. Er
hat das Gefängnis in Mainz vor mehreren Tagen verlassen.

Widmung durch betrunkenen Engländer.

Von der vorliegenden britischen Ritterschiff weiß die
„Kölnische Post“ ein Stücklein zu erzählen, das in seiner gan-
zen Brutalität den Vorzug der Wahrheit hat. Führt die An-
kunft Oktober d. J. in die Niederlande und dabei ungenügender schwa-
cher, bayerischer Wäcker, zu Hause an der mittleren Elbe,
am 30. November, die den Sommer in seiner Gemeinde zu-
gebracht hatten, in ihre Heimat Elberfeld zurück. Auf seiner
Reise mußte er schlagende Beweise britischer Kultur über
sich ergehen lassen. Er fand, gemäßlich sein Viehchen rauchend,
an geöffneten Fenstern eines Wagenabteils, das Leben und
Treiben auf dem Bahnhof Mülheim bei Köln beobachtend.
Da nahen sich ihm vier moderne britische Ritter, Soldaten Er-
weckungsbesessener Majestät. Sie hatten wohl die Kraft des
britischen „Reizen“ unterschätzt. Und was sie ihm mit ihren
Rundbäcken auf kaum 20 Zentimeter Entfernung ins Gesicht
wehten, das war keine hochdeutsche Serenade, sondern eine sog.
Reizmusik, die sein an mehrere Harmonien gewöhntes Ohr
gründlich verletzte. Er schloß das Fenster — hilflos.
Das britische Ritterschiffquartett aber fuhr wütend aus dem
Wagen, packt den guten, nichts argwohnenden Herrn mit
den Händen, schlägt ihm die Pfeife aus dem Mund, wirft
ihn unter Insulten wie „deutsches Schwein“, „Schweine-
schädel“ in eine Wogende und traktiert ihn da mit tödlichen
Schlägen. Der sich nicht forschende Schwabe will sich seiner
nicht wehren. Da winkt ihm die ganze Reisegesellschaft ab,
dann zu sprechen noch niemand, da männiglich nur auslacht
weil, was die Folgen waren. Nachdem die Delden von jenem
Reiz des Ritterschiffes geküßt hatten, verließen sie den
Wagen. Später aber kehrten die Wogende nochmals zurück,
die gleiche Prozedur zu wiederholen. — In Köln begibt sich
der so glücklich Wogende zum Polizeiamt, um sich über die
Anschichten einer etwaigen Bekehrung zu erkundigen.
Dieser aber beschwört ihn, sich schleunigst aus dem Staube
zu machen, um noch Schlimmerem zu entgehen. Eine acht-
saine Dast sei ihm sonst sicher. Solche Fälle kämen im be-
zogen Gebiet tagtäglich vor! — Deutscher Wäcker, schreib' dies
zum Abwürgen und meck' für später! Denn der Wind könnte sich
noch mal drehen!

Sepp Derters' Glück und Ende.

Ueber des braunschweigischen Ministerpräsidenten Sepp
Derters' Glück und Ende heißt es in der Berliner Morgen-
post u. a.: „Nach seiner Verurteilung zu 8 Jahren Zuchthaus
wegen Dynamitverbrechens kehrte er der anarchistischen Be-
wegung den Rücken und schloß sich der Sozialdemokratie an, wo
er der Radikalen einer war. Aber er hielt sich die ganzen
Jahre hindurch bei dem Hintergrund, bis die Umwäl-
zung im November aus dem Redakteur des sozialdemokratischen
Braunschweiger Blattes zunächst den Vorsitzenden des Arbeiter-
rat und Soldatenrates und dann den Kultusminister machte. Die
kurze Käte-Veröffentlichung in Braunschweig mit dem Schneider
Kunst Meeres als Ministerpräsidenten und der Wäcker
Dobner als Kultusminister war vorbei, und Derters wurde
Kultusminister und Ministerpräsident zugleich. Der Auf-
stieg war für ihn verbunden mit einem moralischen Abstieg.
Zum ersten Tage seiner Ministerkathol, an, setzte er sich persön-
lichen Angriffen, sogar Anarissen ebrenwürdiger Art aus. Bei
den Angriffen war die politische Betätigung Derters als
Wahlgänger nicht einmal das treibende Motiv, denn die ande-

ren unabhängigen Minister ließ man in Ruhe. Aber Braun-
schweig baumte sich dagegen auf, von einem Manne regiert zu
werden, von dem jedermann allerlei wußte.

Sepp Derters, der den politischen Kampf so fruchtlos und
demagogisch wie möglich führte, spielte als Ministerpräsident
den Grandsigneur. Die Eisenbahn verkehrte er Holz, sie
war ihm nicht mehr fein genug, er fuhr lieber Auto. Natür-
lich auf Staatskosten! Zahllose Autofahrten durch „sein Land“,
die als Dienstreisen durch den braunschweigischen Dazg galten,
erregten im Lande unliebsames Aufsehen. Auch nach Berlin
fuhr Derters meist im Auto, sogar in einem recht schönen Wa-
gen, dessen Ausstattung Aufsehen erregte, wenn er unterwegs
hundertlang vor den vornehmsten Beisitzern hielt. Auch das
müßig. Im braunschweigischen Lande löste das herrliche Auf-
treten Derters nicht nur bei den bürgerlichen Parteien heftigen
Widerstand aus.“

Zum Angriff der Saarregierung auf die saarländischen Volksschulen.

Saarbrücken, 30. Nov. Die vor einigen Tagen gebrachte Nachricht
das nach einer Verfügung der Saarregierungs-Kommission vom
1. April 1922 ab der obligatorische französische Sprachunter-
richt in den Volksschulen des Saargebietes eingeführt werde,
wird von der „Saarbrücker Landeszeitung“ angezweifelt. Bis
jetzt, so schreibt das Zentralblatt, konnten wir keine Bestäti-
gung dafür erhalten, daß eine derartige Verfügung ergangen
sei. Eine obligatorische Einführung des französischen Unter-
richts in den saarländischen Volksschulen würde zweifellos von
der erdrückenden Mehrheit der Eltern nicht gebilligt werden
und würde auch im schriftlichen Gegenstand von den klaren Be-
stimmungen des Saarstatuts des Versailler Vertrages.

Weitere Druckmittel der Saarregierung gegen die Gemeinden.

Saarbrücken, 30. Nov. Die „Saarbrücker Zeitung“ veröffentlicht
einen Briefwechsel zwischen der Abteilung für Kultus und
Schulwesen der Saarregierung und der Stadtverwaltung
Saarbrücken. Danach hat Professor Kottin, die rechte Hand
des Kultusministers Wolff-Dittels, in einem Schreiben an
den Bürgermeister Reides diesen ermahnt, innerhalb 48 Stunden
zu berichten, welche Maßnahmen von der Stadt getroffen wer-
den, um die geforderte vorgeschriebene Gleichstellung der Lehr-
kräfte der von der Stadt Saarbrücken unterhaltenen höheren
Schulen mit den Lehrern der staatlichen höheren Schulen her-
beizuführen, das heißt, das häßliche Lehrverhältnis in Frank-
en zu beseitigen. In seinem Antwortschreiben verwarf sich der
Bürgermeister dagegen, daß ihm in einer nur aufgeworfenen
Frage als erstes Schriftstück seitens der Abteilung für Kultus
und Schulwesen eine Verfügung ergeht, in der in ultimatum-
artiger Form zum Bericht innerhalb 48 Stunden aufgefordert
wird. Dr. Reides weist eine derartige Form des Berichtes
mit den Organen der Selbstverwaltung zurück und hat weder
von der gelebten Kritik Gebrauch gemacht, noch ist er zur münd-
lichen Verhandlung erschienen. Der Bürgermeister erklärt, er
siehe sich nicht in der Möglichkeit, sich an die Lehrer der häß-
lichen höheren Lehrverhältnisse eine andere Befolgung als die
im deutschen Gesetz vom 17. Dezember 1920 entsprechende (das
heißt in der Regel durchzuführen, solange nicht eine gesetzliche
Unterlage für eine andere (des Frankens!) Befolgung gegeben
werde, oder die Stadtverordneten die Mittel zu einer ande-
rartigen (des Frankens!) Regelung bewilligt. Letzteres sei
aber nach der bisherigen Haltung der Stadtverordneten nicht
zu erwarten.

Witwens Uebergriffe an der unmeländischen Grenze.

Witwens, 30. Nov. Ein Wäcker aus der Witwener Gegend schreibt
dem „Witwener Dampfboot“, daß Witwensche Grenzsoldaten
vielfach unmeländisches Gebiet mit Waffen betreten. Sie richten
auf den Getreidefeldern großen Schaden an. Den Wäcker, der
sich beschwerte, luden sie aus und riefen ihm zu: „Ra warst
mal, bald werdet ihr zu Großknechten gehören, dann wird euch
euer großes Maul zuwaschen!“ Die Wäcker sollen sich gebeten
werden, ihre Aufmerksamkeit auf die Zustände an der Grenze
zu richten und die Angelegenheit zu unteruchen.

Rusland.

London, 30. Nov. In der gestrigen Sitzung des Unter-
parlamentes sind die englischen Vorschläge zurückgewiesen wor-
den. Damit sind die Verhandlungen über Irland vorläufig
geendet.

Die Studienreise durch Deutschland.

Paris, 30. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Revue“,
der die von den deutschen Gewerkschaften eingeladenen Dele-
gation der Genfer Arbeiterkongresse auf ihrer Reise durch Deut-
schland begleitet, erklärt in seinem heutigen ersten Bericht aus
Dresden, Briand stellte die Klümmungsfrage in seiner Rede in
Washington lakisch dar. Was die deutschen Fabriken noch besäßen,
genügte höchstens für einen kleinen Rüstungsartikel. Für die
Herstellung des großen Materials komme diese Ausnutzung
nicht mehr in Betracht. Der Berichterstatter schildert dann die
Verhältnisse, die die Delegation in den Fabriken vorgefunden
habe und sagt schließend, wenn man das sehen und sich von
den unerhörten Schwierigkeiten Rechenschaft machen habe, den
deutsche Industrie trotz aller Hilfsmittel beuge, so
dürfte man feststellen, daß die Behauptung, dieselben Fabriken
könnten in einigen Wochen wieder zu voller Tätigkeit in den
Dienst des Krieges umgestellt werden, nicht ernst zu nehmen
sei, denn die moderne Technik sei für solche Quantitäten nicht
zu haben.

Briand's Mißerfolg.

Paris, 29. Nov. Der Abgeordnete von Blum stellt im
„Populaire“ fest, daß nach den ersten Tagen des Bluffs nun-
mehr die Offensivität und selbst das Parlament den Mißer-
folg Briand's klar zu sehen begannen. „War das Ziel Bri-
and's, fragt er, sich von Amerika und England auf neue die
formelle Garantie unserer Sicherheit anbieten zu lassen wie
es ehemals Wilson Lloyd George anbot? Durch welches Mit-

tel wollte er es erreichen? Dadurch, daß er das Auditorium
von unserer Friedenswillen und von den Kriegsgelassen über-
zeugte, die uns bedrohen. Mit anderen Worten, er wollte die
Lafachen forcieren, er wollte schwarz malen. Er sprach von
geheimen Klümmungen Deutschlands, daß also Reben gehalten, die
er in der Kammer zurückweist, wenn sie von Klaus Reuber ge-
halten werden. „Ich weiß nicht“, fährt Blum fort, „ob ich
die Absicht Briand's hätte verwirklichen lassen, ich bin aber
ungefähr sicher, daß die angewendeten Mittel nichts langten,
denn die Operation war doch ein wenig zu plump. Wenn
Briand sich einachtelte hatte, daß er es vor der Washingtoner
Konferenz ebenso leicht haben werde wie vor dem nationalen
Blod, so täuschte er sich. Wir erhielten keine Garantien und
überzeugten niemand davon, daß unser Wille, zu erwachsen,
aufrichtig ist. Jetzt haben wir den Mißerfolg, er ist so bitter,
daß der nationale Blod bereits anfängt, sich darüber zu er-
regen.“ Blum sagt ferner, daß die Gegenströmungen in Amerika
erst sind, aber noch enger seien die Gegenströmungen in Eng-
land und Deutschland. Schließlich fragt Blum: „Wem soll das
alles Nutzen bringen? Arbeitet etwa Briand für Polens?“

Genf, 29. Nov. Noch bevor Briand in Frankreich gelandet
ist, sind in der französischen Kammer eine ganze Reihe von
Interpellationen an ihn gerichtet worden. Die Sozialisten wol-
len den Ministerpräsidenten über seine Haltung in Washington
interpellieren, die rechtsstehende Opposition über innere An-
gelegenheiten. Andere Interpellationen beschäftigen sich mit
dem Abkommen von Angora, mit dem Bruch der Industrieland
von China und mit anderen ausländischen Fragen.

Die beginnende Isolation.

Die diplomatischen Beziehungen Frankreichs zu seinen All-
iierten werden von einem neutralen Beobachter in der „Revue
Rivage“ in folgender Weise beurteilt: „Die letzten
Vorfälle in Italien und die Opposition Englands haben in Bo-
ris einen tieferen Eindruck gemacht, als das sonst diplomatische
Frischhalten zu tun pflegen. Man fragt sich im großen Publi-
kum betroffen nach den Ursachen dieser feindseligen Stim-
mung gegen Frankreich in Italien und England. Zur Rede
Vard Cursons ist jetzt die Tatsache hinzugekommen, daß die
„Daily Mail“ dem Schriftsteller Wells ihre Spalten verleiht
müßte, weil dessen Angriffe auf die französische Delegation
in Washington so scharf wurden. Die Zwischenfälle in Ita-
lien sind bedeutend schwerwiegender als diejenigen anlässlich
des Besuchs des Generals Sordani. Man drängt sich in fran-
zösischen Publika zu fragen, ob man nicht einer förmlichen
Verdammung gegenübersteht. In diplomatischen Kreisen wer-
den die Veröffentlichungen des „Daily Telegraph“ über Bri-
and's heftige Äußerungen über die italienische Armee als
ein böswilliges Manöver betrachtet, dem Bertinot, von dem die
Wiedung wahrscheinlich kommt, zum Opfer gefallen ist. Es
würde der Sache der Völkerverständigung einen großen Dienst
leisten, wenn sowohl die französische wie auch die italienische
öffentliche Meinung genauer über den Sachverhalt erfahren
könnte. Die Kunde, daß das Problem der Reparationen im
Zusammenhang mit den alliierten Schulden an Amerika auf
der Washingtoner Konferenz zur Behandlung kommen würde,
erregt in Frankreich große Aufmerksamkeit und löst lebhaft
öffentliche Debatten für die nächsten Monate voraussehend.“

Somit dieser Bericht aus neutraler Feder. Aus anderer
Quelle in Washington verläutet, daß Frankreich auf den Krieg
gegen England rühe.

„Der Preis der Reparationen.“

Unter obiger Ueberschrift veröffentlicht der „Labour Leader“
eine vergleichende Tabelle. Die Zahlen zeigen den Prozentsatz
der Arbeitslosen in den englischen und deutschen Gemein-
schaften.

	England	Deutschland
1921		
Januar	6,9	4,5
Februar	8,5	4,7
März	10,0	3,7
April	17,6	3,9
Mai	22,1	3,7
Juni	23,1	3,0
Juli	16,7	3,6
August	16,5	2,2

Nachdem der September für England einen Rückgang des
Prozentsatzes auf 14,8 gebracht hatte, ist er seitdem wieder ge-
stiegen und betrug Ende Oktober 15,6. Die Gesamtzahl der auf
den Arbeitsbüchern eingetragenen Arbeitslosen betrug am 30.
September 1.405.000, am 28. Oktober 1.610.000 und am 4.
November 1.720.000. — Einen anderen Beitrag zum selben Thema
bildet die Mitteilung eines Londoner Blattes, daß gegenwärtig
zwischen 700 und 800 britische Schiffe mit einer Besatzung von
3.000.000 Tonnen aufgelegt sind, weil es sich nicht lohnt,
sie fahren zu lassen. Dadurch sind 25.000 Offiziere, Matrosen,
Wartboten und Decker arbeitslos geworden. Die erzwungene
Ueberseeemigration des englischen Marktes mit deutscher Kom-
mune hat sich so bitter gerächt, daß kürzlich ein großer Reeder
sehr bedauernd, daß die Deutschen nicht auch ihre Dandelschiffe
wie die Kriegsschiffe versenken hätten.

England zur deutschen Finanzlage.

London, 29. Nov. Die „Daily Mail“ veröffentlicht folgende
Mitteilung, die ihr aus gut informierten Kreisen kam: Die
schreckliche Lage der deutschen Finanzen und der jüngste Be-
such von Otto Stinnes in London haben die Aufmerksamkeit
der englischen Regierung auf die Reparationszahlungen, die am
15. Januar von Deutschland zu zahlen sind, gelenkt. Die Kam-
mer beträgt 500 Millionen Goldmark, wovon England 25 Prozent
erhält. Der Sturz der deutschen Mark ist eine verhängnisvolle
Wirkung auf den englischen Handel aus und verurteilt den
englischen Wäcker die deutschen Märkte. Es wäre noch verträglich,
zu sagen, daß die englische Regierung ein Moratorium von
zwei bis drei Jahren für Deutschland beantragen wird. Sollte
dieses aber scheitern, so wäre es der Fall, daß ein rasches
Wiederankommen der Handelsbeziehungen mit Deutschland er-
möglichst würde.

Phil Bosch Nach
Wildbad,
Auswahl
in
Kulturwaren
uerartikeln
Wäsche
Wäsche
tagen
Cravatten
Beziehung!
die Preise!

Ich suche auf 1. Jan
ein großes oder 2 kleine
bace zonnige

Zimmer,
ganz oder teilweise möbliert
Angebote an die Explo
geschäftsstelle erbeten.

M. F. H. v. m.
Studienassistent.
Schwann.
Verkaufe eine fette

**Schlacht-
Kuh.**
Philipp Wader.
Calmbach.
Verkaufe zwei trächtige

Ziegen,
eine weiße und
eine rehsfarbige, sowie
7 Monate altes

Ziegenlamm.
Fritz Würker,
Höfenstr. 314.

Spüler
zum sofortigen Eintritt
sucht.
Sanatorium Schönbühl.

Tücht. Alleinmädchen.
nicht unter 20 Jahren,
15. Dez. oder 1. Januar
höchstem Lohn gesucht.
Vorstellung Neffengasse
Lehr, Stuttgart.
Weissenburg-Str. 24.

Mädchen
das schon in best. Hause
bürgerlich kochen kann
und gute Zeugnisse besitzt.
Hoher Lohn, gute Verpflegung.
Eintritt 1. Jan. oder 1. Feb.
Frau S. Pröbldörfer,
Karlsruhe, Sofienstr. 120 II.

H. M.
Heute abd. in der „Post“
**Emser
Quellsalz**
zum Gurgeln bei Katarren.

er wiederum wegen des gleichen Wahrscheinens. Diejenige, welche in seiner Darstellung ein solches Bild, Landsturm, in der Teilung eines so harmonischen Ganzen der Mensch nach einer solchen Laut geworden. In dem im südlichen Württemberg, wurde die alte Soldatensold und zwar für 5. März. Die dort hat Reallehrer Kottmann er wird dem gemüthlichen Jüngling ein rein lameradisches, unbeschreibliches schlichtes Gemälde folgt anfangs nächsten Jahres, er um weitere Verbreitung dieser ihrer Gegend, oder die in

(Zerstörung eines langjährig gelang es einen Dieb und erst bald zwei Jahren die Begründung unbeschreiblich, durch die in der Anführung erblüht, aber überot bei Merzhausen. Nicht ist er bei seinem unbeschreiblichen, doch er mit seiner Waise, wurde ihnen freid durch, Fortsetzung

(Zerstörung eines langjährig gelang es einen Dieb und erst bald zwei Jahren die Begründung unbeschreiblich, durch die in der Anführung erblüht, aber überot bei Merzhausen. Nicht ist er bei seinem unbeschreiblichen, doch er mit seiner Waise, wurde ihnen freid durch, Fortsetzung

(Zerstörung eines langjährig gelang es einen Dieb und erst bald zwei Jahren die Begründung unbeschreiblich, durch die in der Anführung erblüht, aber überot bei Merzhausen. Nicht ist er bei seinem unbeschreiblichen, doch er mit seiner Waise, wurde ihnen freid durch, Fortsetzung

er wiederum wegen des gleichen Wahrscheinens. Diejenige, welche in seiner Darstellung ein solches Bild, Landsturm, in der Teilung eines so harmonischen Ganzen der Mensch nach einer solchen Laut geworden. In dem im südlichen Württemberg, wurde die alte Soldatensold und zwar für 5. März. Die dort hat Reallehrer Kottmann er wird dem gemüthlichen Jüngling ein rein lameradisches, unbeschreibliches schlichtes Gemälde folgt anfangs nächsten Jahres, er um weitere Verbreitung dieser ihrer Gegend, oder die in

(Zerstörung eines langjährig gelang es einen Dieb und erst bald zwei Jahren die Begründung unbeschreiblich, durch die in der Anführung erblüht, aber überot bei Merzhausen. Nicht ist er bei seinem unbeschreiblichen, doch er mit seiner Waise, wurde ihnen freid durch, Fortsetzung

(Zerstörung eines langjährig gelang es einen Dieb und erst bald zwei Jahren die Begründung unbeschreiblich, durch die in der Anführung erblüht, aber überot bei Merzhausen. Nicht ist er bei seinem unbeschreiblichen, doch er mit seiner Waise, wurde ihnen freid durch, Fortsetzung

(Zerstörung eines langjährig gelang es einen Dieb und erst bald zwei Jahren die Begründung unbeschreiblich, durch die in der Anführung erblüht, aber überot bei Merzhausen. Nicht ist er bei seinem unbeschreiblichen, doch er mit seiner Waise, wurde ihnen freid durch, Fortsetzung

Vermischtes.

Die Zahl der Kommunisten. Die Gesamtzahl der eingetragenen Kommunisten in der ganzen Welt beträgt 2 800 000 Personen. Davon entfallen auf Russland 350 000, auf Deutschland 100, auf Frankreich 140 000, auf die Tschechoslowakei 100, auf England 10 000, auf Amerika 10 000, auf Schweden 10, auf Finnland 40 000. Von den Kommunisten werden im 66. Tageszeitungen herausgegeben, sowie 361 Wochen- und Monatschriften. In den kommunistischen Jugendvereinen gehören 800 000 Mitglieder.

Der folgenschwere Kindbrand in Gerdburg ist durch sträfliches Nachsehen verursacht worden. Besitzer des Wirtshauses ist eine Frau Schaffrinski, deren Ehemann die Hühner schlachtet. Das Kino befindet sich im ersten Stockwerk eines hölzernen alten Giebelhauses. Im Vorderzimmer ist eine Kaminöffnung, aber der das Kino liegt, zu dem nur eine einzige Treppe führt. Im Saale befinden sich bei Ausbruch des Feuers gegen 300 Kinder im Alter von 5 bis 14 Jahren. Der Feuerangriff liegt im Winkel, in welchem die vor Angst beinahe hilflosen Kinder in einem Saale übereinanderstürzten und nach dem Weg übertraten. Der Kaminraum war geschlossen, außerdem noch durch Eisenketten verriegelt. Auch dritter Ausgang, der durch eine Kantine in eine einem anderen Unternehmer gehörige Gastwirtschaft führte, war verschlossen. Das schlimmste aber war, daß die Hühner im Opernhaus nicht in einem feuerfesten Kasten verwahrt wurden, wie es die Polizeivorschrift verlangt, sondern drei Ställe nebeneinander an der Wand an Kägeln hingen, so daß sie sofort von der Flamme des in Brand geratenen Kinos erfaßt wurden. Im Saale war, obgleich es sich um eine Kinderversammlung handelte, keine Aufsichtsperson! Nur die Kinobesitzerin, Frau Schaffrinski, stand in ihrem Aufzuge und die Bewegung des Saales zu regeln. Es ist unklar, daß die Polizei in einem solchen Saale überhaupt Kinovorführungen zulassen konnte. Das Ehepaar Schaffrinski ist verhaftet worden. Die Staatsanwaltschaft in Stade nahm eine Untersuchung der Unfallschritte vor. Dabei soll sich herausgestellt haben, daß in dem Opernhausraum ein Spiritusflecker und eine elektrische Lampe standen. Vor der verschlossenen Tür des Kinos hing ein Feuerlöscher und Feuerlöschmittel. Die Untersuchung der Leichen ergab, daß keines der Kinder getötet ist; alle sind erlitten und zu Tode getreten worden.

30 Grad Kälte. In Ostpreußen, Oesterreich und Polen hat die Kälte in den letzten Tagen außerordentlich zugenommen. Temperaturen fielen stellenweise bis nahe an 30 Grad unter Null.

100 Kronen ein Kilo Brot. In Oesterreich klagt der Brotbesitzer auf 100 Kronen das Kilo.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 30. Nov. Wie bekannt, befindet sich beim Hauptbahnhof Dresden ein Mann in Haft, der behauptet, der Erzberger-Mörder Heinrich Illensein zu sein. Durch die württ. Landespolizei wurde auf Grund der vom Hauptbahnhof Dresden eingehenden Fingerabdrücke festgestellt, daß der Verhaftete in Wirklichkeit der Maurer Jakob Berendbrock, geboren in Walsleben, Kreis Lützenburg, Westfalen, ist. Berendbrock wird zurzeit von der Staatsanwaltschaft Ulm wegen verurtheter Erpressung verfolgt.

Dannover, 1. Dez. In Schierholz erschoss aus Eifer für den Arbeiter Koopmann den Kambauer Clausen. Er wurde dann der Hauswallerin des Clausen, die von ihm Heiratsanträge verfolgt worden war, mehrere Messerschüsse beibrachte. Dann stürzte er das Haus seines Schwagers, der aus dem Haus gewiesen hatte, in Brand und erschoss sich selbst.

Eberswalde, 1. Dezbr. Hier wurde ein Mann verhaftet, der sich durch einen völlig durchdrungenen großen Koffer, der er mit der Eisenbahn fortzuschaffen wollte, verdächtig machte. In dem Koffer fand die Polizei die Leiche eines Mannes mit Schußwunden und einem Knebel im Mund. Die Ermittlungen ergaben, daß der Verhaftete der 28-jährige Kaufmann Tiede aus der Regenerstraße in Berlin und Ermordete der 46-jährige Ingenieur Daastal war, bei dem Tiede wohnte. Tiede hat die Leiche bereits einen Tag vorher mit Frau Daastal, mit der er vermuthlich ein Versteck unterhielt, in den Koffer gebracht, ihn nach dem Abgang des Zuges bei Eberswalde geschafft und ihn dort in einen Graben vergraben. Da er aber Entdeckung fürchtete, so hat er den Koffer mit der Leiche wieder ab und wollte ihn fortzuschaffen. Auch Frau Daastal ist festgenommen worden.

Berlin, 1. Dez. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat die Regierungen der Länder ersucht, in den Erzeugergebieten für Kartoffeln Verhandlungen zwischen der Landwirtschaft und Verbrauchern einzuleiten zu dem Zweck, den unmittelbaren Abschluß von Lieferungsverträgen herbeizuführen. Als Preise sollen nach Möglichkeit die in den Erzeugergebieten von den örtlichen Kommissionen errechneten Angemessenheitspreise zugrunde gelegt werden.

Berlin, 30. Nov. Die großen Beamtenverbände nahmen gestern in Berlin zu der Forderungsbewegung Stellung. In den Besprechungen wurde beschlossen, eine neue Erhöhung des Grundgehaltes zu verlangen. Gleichzeitig soll eine Erhöhung des Feuerungszuschlags gefordert werden. Daneben gehen auch Bestrebungen, für die Beamten eine mechanische Anpassung der Bezüge an die jeweilige Wirtschaftslage zu schaffen.

Berlin, 30. Nov. Wie der Verlag für Politik und Wirtschaft in Berlin mitteilt, erscheinen demnächst die bisher unvollständigen Briefe des Reichskanzlers an seinen jüngeren Sohn unter dem Titel „Bismarcks Briefe an seinen Sohn Wilhelm“. Das Buch ist besonders deshalb interessant, weil Bismard darin in meisterlicher Weise zu einem Knaben über politische Vorgänge spricht. — Der durch den sehnsüchtigen Elektricitätsstreik gestern nachmittag entstandene Schaden beträgt 5 bis 6 Millionen Mark. — In Timmenborn in Neuhagen wurden durch ein Großfeuer 5 Bauerngehöfte mit Wohnhäusern und Scheuern vollständig eingeebnet. Große Erntevorräte wurden vernichtet. — Die Danziger freikatholischen Eisenbahnen gehen heute an Polen über. Aus diesem Anlaß verabschiedete der Danziger Senatspräsident Sohn die Beamten, Angestellten und Arbeiter in feierlicher Sitzung. — Die Helgoländer haben vor kurzem dem Reichstag und dem preussischen Landtag eine neue Denkschrift überreicht, die sich nicht mehr mit dem Vortrag ihrer Beschwerden begnügt, sondern politische Vorschläge für einen Ausgangspunkt darin hat, daß die Helgoländer die neuen Steuern ablehnen, werden sich die beiden Parlamente zu beschließen haben. — Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Libau erstochen Räuber auf einem Gehöft in der Nähe von Paulshafen bei Libau eine aus vier Personen bestehende Besitzerfamilie und setzten beim Verlassen des Gehöfts das Wohnhaus und die Ställe in Brand.

Bremen, 30. Nov. Der Norddeutsche Lloyd beschloß die Erhöhung des Grundkapitals von 250 Millionen Mark auf 500 Millionen Mark durch Ausgabe von 225 Millionen Mark Stammaktien und 25 Millionen Mark Vorzugsaktien. Veranlassung zu dieser Erhöhung bildete die Notwendigkeit, sich finanziell zu stärken, um angesichts der Preissteigerungen an dem Bauprogramm festhalten zu können.

Wien, 1. Dez. Nach Beendigung der militärischen Besetzung des Burgenlandes durch Oesterreich wird jetzt die Einrichtung der Zivilverwaltung erfolgen, nach deren Beendigung die Abtötung in Oedenburg erfolgt.

Berlin, 1. Dez. Das Todesurteil gegen Landru erfolgte, nachdem die Geschworenen mit allen gegen zwei Stimmen Landru des Mordes, der Fälschung und des Diebstahls schuldig erklärt hatten. Die Geschworenen unterzeichneten ein Begnadigungsgesuch. In seinem Schlusswort erklärte Landru, er sei unschuldig.

Paris, 30. Nov. Der Londoner Berichterstatter des „Temps“ weist darauf hin, daß die britische Regierung sich der Meinung von Sir John Bradbury, dem Vertreter Englands in der Reparationskommission, angeschlossen zu haben scheint. Deutschland nach der ersten oder zweiten Reparationszahlung ein Moratorium von zwei oder drei Jahren zu gewähren. Der Korrespondent weist auf die Artikel 233 und 234 des Friedensvertrags hin und auch auf § 13 Anhang 2 des Teils VIII über die Reparationen, um festzustellen, daß für ein Moratorium nach diesen Artikeln nicht die Einstimmigkeit der Reparationskommission, sondern ein einfacher Mehrheitsbeschluß erforderlich ist.

London, 30. Nov. Die „Times“ sind der Ansicht, daß die Besuche Rathenaus und Stinnes und die von gewissen englischen Persönlichkeiten ihnen gegenüber an den Tag gelegte Haltung nicht dazu angetan sind, den Argwohn der Franzosen zu beseitigen zu lassen. Falls England irgend eine zweideutige Aktion unternehmen würde, die den Franzosen gefällte, an der Unterstützung der gerechten Forderungen Frankreichs zu zweifeln, würde die Entente tatsächlich ein toter Buchstabe sein.

New York, 30. Nov. J. Brodlyn ist ein Theaterbau eingestürzt. Man glaubt, daß 28 Arbeiter den Tod gefunden haben.

Manila (Philippinen), 1. Dez. Eine Springflut verursachte beträchtlichen Schaden in der Provinz Capiz auf der Insel Panay. Es wurden etwa 100 Tote festgestellt.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 30. Nov. Die zweite Lesung des Gesetzes über die staatliche Polizeiverwaltung wurde heute glücklich zu Ende gebracht, die dritte Lesung verschoben. Es gab noch allerhand Abänderungsanträge der Opposition über die Dienstprüfung und die Uebernahme von Gemeindepolizeibeamten in den Staat zu besprechen, die schließlich abgelehnt wurden, nachdem der Minister Graf sich erfolgreich gegen Schuler (MSR.), Deumann (Soz.), Streiter (Komm.) und auch Klud (DDB.) gewehrt hatte. Bei der sodann begonnenen dritten Beratung des Wohnungsabgabengesetzes, die man eigentlich nur noch als eine Formalität angesehen hatte, unternahm Bagille (BR.) einen überraschenden Vorstoß, und verlangte Derobation der Umlage von 1 auf 0,3 Proz., ferner ein Schlichtungsverfahren, das dem Streitverfahren vorgezogen werden sollte, schließlich, daß das Gesetz erst am 1. Januar 1922 in Kraft trete. Konrad Dautmann (DDB.) wandte sich gegen Bagilles Radikale, Ausdrücke wie republikanische Episode, Ende des Kleinsten und Dämonen des Parteiwesens mit einem Seitenblick auf die Demokratie. Schneid lebte namens der Kommunisten das Gesetz ebenfalls ab, aber aus anderen Gründen als die Rechte, die alles dem Kaufmann Bagille anführen wollte. Minister Graf verteidigte seine Vorlage nach rechts und links. Den Kommunisten hielt er vor, daß, wer einen ganzen Tagesverdienst nach Russland von Paris wegen abläßt, über die Wohnungsabgabe nicht klagen dürfe. Die Anträge Bagilles wurden schließlich nach äußerer Mehrheit abgelehnt, in der Bagille-Konrad Dautmann das kleine

Walbeurden der deutschen Republik nannte und wobei es auch wieder einmal um den Reichstagsbesitz ging, abgelehnt und ein Antrag Schuler (DDB.), daß die Wohnungsabgabe nicht im Voraus, sondern erst am letzten des Kalenderjahres bezahlt wird, angenommen, die Schlußabstimmung aber nach mehr als fünfstündiger Sitzung auf Donnerstag nahm, 4 Uhr vertagt.

Deutschlands Wirtschaftslage.

Kassel, 30. Nov. Gestern Abend sprach in der Stadthalle Reichsminister Schmidt über die deutsche Wirtschaftslage. Er gab dabei einen Rückblick auf die Arbeitslage der Industrie. Die Textilindustrie beschäftigt nur 80 Prozent ihrer Spinnwebe, ebenso liegt der Baumarkt darnieder. Die Eisenindustrie habe eine große Zahl von Hochöfen nicht mehr in Betrieb. In der Zement- und Kalkindustrie, für die heimische Rohstoffe genügend vorhanden seien, mache sich die volle Ueberlegenheit der Konjunkturlage durch den Kohlenmangel, der auf die Verringerung an die Entente zurückzuführen sei, bemerkbar. Die gesamte chemische Industrie leide unter der ausländischen Konkurrenz, die während des Kriegs stark gewachsen sei. Die Landwirtschaft dagegen habe sich mehr erholt. Die Hauptursache der Verarmung liege in der Entwertung der Mark. Die bisherige Unterlassung der Erfassung der Sachwerte sei ein Grund mit für den Kapitalmangel. Der Zustand der Mark wirkt katastrophal. Amerikanischer Weizen koste z. B. jetzt 14 000 Mark gegen 240 Mark vor dem Kriege. Der jetzige Inlandspreis betrage 7000 Mark. Auch die Preise für Butter und Milch seien außerordentlich hoch. Abgegeben von Russland, Polen und Oesterreich sei die Feuerung in Deutschland am größten. Sehr wichtig wäre es, wenn man den Eisenmarkt ebenso binden würde, wie die Preisgestaltung der Kohle gebunden sei. Würde die Kohle freigegeben, so gäbe das eine Preisentwertung, die alle bisherigen in den Schatten stellen würde. Der Minister sagte am Schluß, man überschätze die Einsicht mancher Leute in den Ententeländern nicht, die heute schon erkennen, daß die Reparationsforderungen unerfüllbar seien. Der Vorschlag der englischen Industrie letzte Ende darauf hinzuwirken, einen Teil der deutschen Aktien in ihren Besitz zu bringen, um damit einen gewissen Einfluß auf die Führung der deutschen Industrie zu erhalten.

Die französischen Sozialisten über die Deutschen Werte.

Berlin, 30. Nov. Der erste stellvertretende Vorsitzende des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der französische Sozialistenführer Joubaux, der als Mitglied der von der internationalen Arbeiterkongresskommission gebildeten Kommission zum Studium der deutschen Werte die Studienfahrt durch Deutschland mitgemacht hat, erklärte einem Mitarbeiter der „Kölnischen Zeitung“ über die von der Kommission gemachten Eindrücke u. a.: Wir haben die Ueberzeugung gewonnen, daß in allen Werken, die wir besichtigt haben, die Bestimmungen und Vorschriften des Friedensvertrags loyal und vollkommen erfüllt sind. Nach unserer Ansicht sind die Forderungen der Internationalen Militärkommission zum mindesten überflüssig. Eine außerordentliche Sicherheit herrscht gegen die Erneuerung der Produktion von Kriegsmaterial, kann schwierig durch technische Forderungen allein geboten werden. Die beste Garantie liegt in der Entschlossenheit der Arbeiterschaft, sich jeder unzulässigen Verletzung von Kriegsgeräten zu widersetzen. (Neben die französischen Arbeiter dieselbe Praxis? Schriftl.)

Ankündigung neuer französischer Sanktionen.

Paris, 30. Nov. Die Franzosen bekunden über die Pläne der englischen Regierung bezüglich eines Moratoriums für Deutschland große Unzufriedenheit. Die Blätter erklären, daß man sich mit einer Finanzkontrolle nicht begnügen werde, sondern daß man gleichzeitig neue Pfänder von Deutschland fordern müsse. In englischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Gewährung eines Moratoriums von der Reparationskommission nicht einstimmig beschlossen werden müsse, sondern daß die Stimmenmehrheit genüge. Worin die neuen Pfänder bestehen sollen, ist unklar, zu erraten. Frankreichs Ziel ist nach wie vor das Rubelgebiet.

Franzosenfeindliche Studentenunruhen in Italien.

In Rom, Neapel und Lyrin wurden 16 italienische Studenten wegen antifranzösischen Kundgebungen verhaftet. Die Studenten forderten hierauf die Freilassung der Verhafteten und drohte, falls dies nicht geschehe, die französischen Konsulate zu fälschen. Das französische Konsulat in Rom wurde hierauf durch italienische Schutzleute umstellt und bleibt weiterhin besetzt.

Die italienisch-französische Rivalität im Mittelmeer.

Nach einer Washingtoner Meldung des „Exchange Telegraph“ sind Frankreich und Italien bereit, über ihre beiderseitigen Flottenverhältnisse zu verhandeln. Ein italienischer Delegierter erklärte, daß das Verhältnis der beiden Flotten im Mittelmeer nicht zu Gunsten Frankreichs verändert werden dürfe. Italien sei bereit, seine Flotte weiter zu reduzieren, wenn aber Frankreich eine große Flotte erhalten wolle, so müsse auch Italien seine Interessen wahren und die Flotte in einem richtigen Verhältnis zu der französischen Flotte erhalten. Italien ist auch für die Beibehaltung der Unterseeboote.

Englands Friedensoffensive.

London, 30. Nov. Kolonialminister Churchill hielt gestern Abend eine Rede bei einem Festessen der Ueberseebanken. Nachdem er sich mit der irischen Frage befaßt und erklärt hatte, er sei keineswegs ohne Hoffnung, beschränke er die Washingtoner Konferenz, über die er sagte, die auswärtige Politik löse sich auf in ein Drei-Länder-Abkommen zwischen Amerika, Großbritannien und Japan zur Sicherung der friedlichen Entwicklung im Stillen Ozean. Dieser Plan sei durch die Washingtoner Konferenz sehr gefördert worden. Er fuhr fort, es sei jedoch ein weiteres Drei-Länder-Abkommen in Europa notwendig, nämlich ein gutes Einvernehmen und eine freundschaftliche Vereinbarung zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland für die Wiederherstellung Europas und die Neubeschaffung der geschundenen finanziellen Wohlfahrt des Weltalls. (Beifall.) Unverkennbar würden manche Leute sagen, daß diese Gedanken einseitig seien; eine solche Kombination sei aus schließlich. Churchill erklärte, eine solche Kombination sei jedoch notwendig, um die Schwierigkeiten und Gefahren der augenblicklichen Lage Europas zu bewältigen. Ob es leicht oder schwer sei, diese Kombination zustande zu bringen, Großbritannien müsse bedarrlich dieses Ziel verfolgen. England dürfe sich nicht auf Kosten Frankreichs mit Deutschland auseinandersetzen. Frankreich sei den Dingen der Engländer teuer. England habe in der heiligen Erde Frankreichs zu viel verstanden, um sich in seiner Freundschaft mit der großen französischen Nation lösen zu lassen. Churchill fuhr fort, das Vertrauen zum Genuß des französischen Volkes werde im Verlauf von nur wenigen Jahren und vielleicht in noch kürzerer Zeit zu der Erkenntnis führen, daß nur ein geübendes und zufriedenes Deutschland zur Wiederbelebung und Erneuerung des Ruines Europas beitragen werde. (Beifall.)

Neue Befehlungen

auf den täglich erscheinenden „Engländer“ werden fortwährend von aller Postanstalten und unseren Austräger entgegengenommen.

